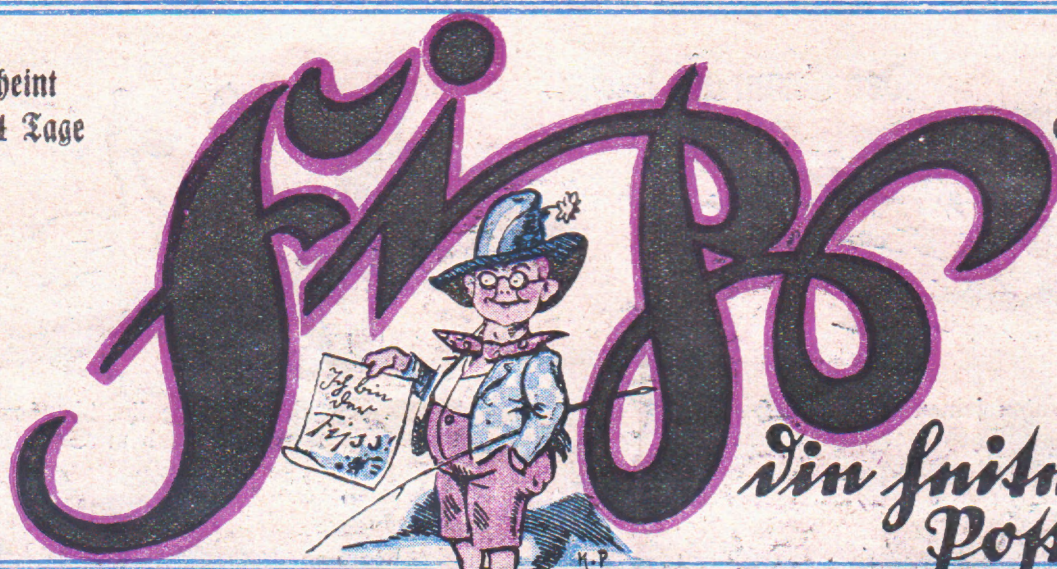


Erscheint
alle 14 Tage

Erscheint
alle 14 Tage



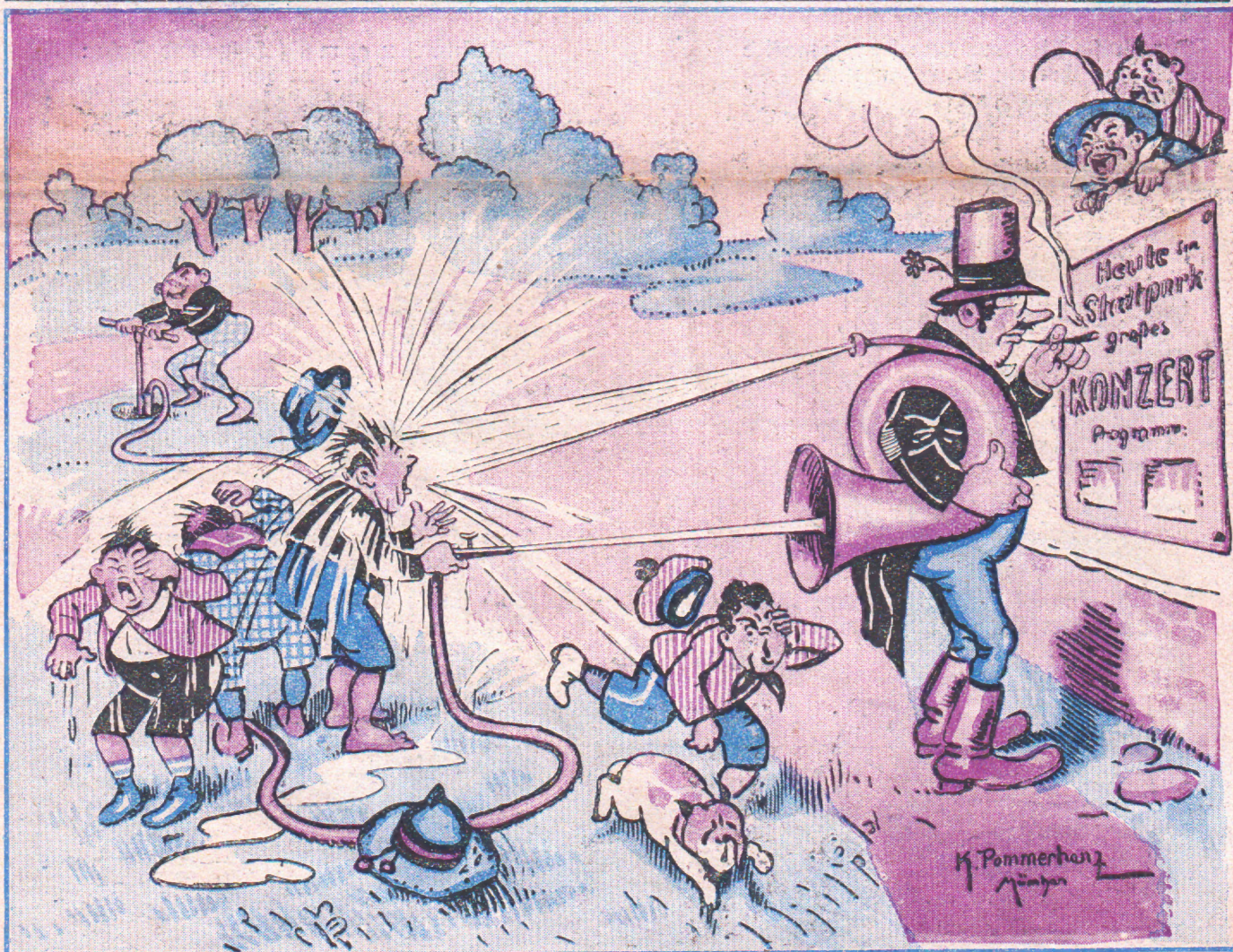
Ein fröhlicher
Pops

vom kleinen Coco

2. Jahrgang.

Verlag: Fips, Goch (Rhld.)

Nummer 11

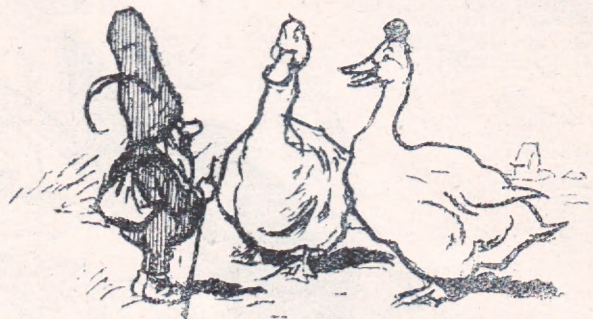


B e s t r a f t e r Ü b e r m u t

Der Gnom auf Reisen.



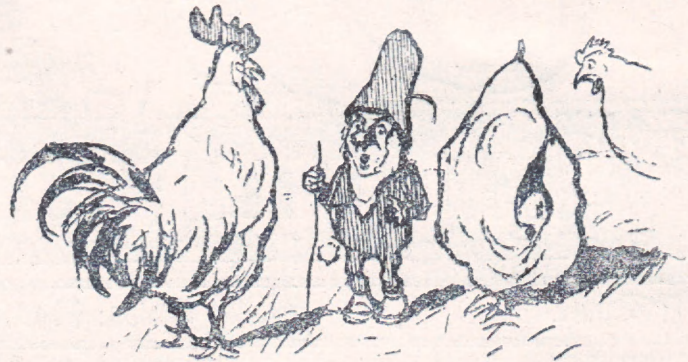
Der Gnom nahm seinen Stock zur Hand
Und sprach: „Ich geh mal über Land!“



„Wohin des Wegs?“ frug ihn die Gans,
Und grüßte wackelnd mit dem Schwanz.



Der Frosch klag aus dem sumpfigen Nid
Und sang ihm ein Begrüßungslid.



Doch knurrten grimmig Hahn und Huhn:
„Was hast du hier im Hof zu tun?“



Muh — muh! begann die brave Kuh:
„Du kleiner Mann, wohin willst Du?“



Da packte unsern Gnom der Graus.
Er sprach: „Lebt wohl, ich geh nach Haus!“

Doch wußte er den Weg nicht mehr;
„Mein Junge,“ rief er, „komm mal her!“



A.R.

Der Junge kam, und hat gelacht,
Hat froh den Gnom nach Haus gebracht.



Und aß mit Appetit darauf
Sein wohlverdientes Frühstück auf.



Bei den Wiesenzwergen.

Der Mensch fliegt über alle Berge:
Mit Lentballon und Aeroplan.
Hier nehmen fühne Wiesenzwerge:
Zum Flug verblühten Löwenzahn.
Sei, wie sie schweben, wie sie steigen,
Voll Wagemut die Augen glühn!
Sei, wie sie ihre Flugkunst zeigen,
Das kleine Volk ist allzu kühn.

Sie flogen bis zur Dämmerstunde,
Sich freuend, über Berg und Tal,
Dann landeten sie am Wiesengrund:
Und nahmen ein ihr Abendmahl.
O seht, wie strahlen ihre Mienen,
Ich weiß, warum ihr Herzchen lacht:
Der neue „Fips“ ist grad erschienen,
Hat „Rahma“ ihnen mitgebracht!



Der Hühnerdieb.

„Du Scheim, dich wird der Jäger holen!
Hast mir mein weißes Huhn gestohlen
Und schleichst schon wieder, neunmal
Schlauer,
Voll böser Eier um Zaun und Mauer!“

„Ja,“ sagt der Fuchs mit frechem Lachen,
„Da läßt sich leider gar nichts machen.
Ein jeder will gern Hühnchen essen —
Ich bin der Flintere gewesen!“

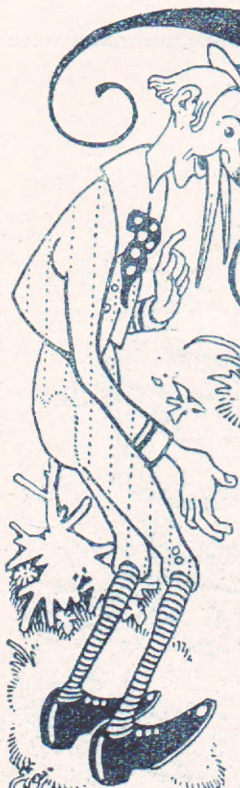
Leinwand.



Zwick und Zwack.

von Maximilian Fünlio.

(Fortsetzung.)



„Zwackel, ich habe eine glänzende Idee!“ rief der Große begeistert. „Weißt du, was ich längst sehen wollte? Das Rottkäppchen!“

Ehe sich's Zwack verfah, hatte ihm sein Freund die Wunderbrille genommen und rief: „Das Rottkäppchen soll kommen!“

Wahrhaftig kam das kleine Rottkäppchen angetrippelt, ein Körbchen am Arm.

Weil nun Zwick fortwährend „Ah“ und „Oh“ und „Wie schön“ sagte, griff der Kleine nach der Brille, um auch etwas zu sehen. Das erste, was nun Zwack sah, war nicht das Rottkäppchen, sondern der Wolf, der Rottkäppchen begleitete.

„Aheh,“ schrie der Kleine, „die hat ja das Vieh mitgebracht! Schau mir, Zwickel, wie dieses Raubtier die Klähne zersieht — die Zähne fletscht! Hunger hat er, der Wolf, und gerade auf mich hat er Hunger. Zwickel, Freundel, schaff mir den Wolf vom Halse, gib ihm ein paar Gänseblümel in die Schnauze, oder laß dir teilweise den Daumen abbeißen, ich kauf' dir morgen einen neuen!“

Er verkroch sich hinter seinen großen Freund, schob ihm die Brille zu, damit er selbst von dem Anblick befreit wurde.

„Fürchte dich nicht, es ist nicht so schlimm!“ tröstete das Rottkäppchen mit sanfter Stimme.

„Schlimm genug!“ jammerte Zwack. „Wie leicht kann mir der Wolf ein Stücklein aus der Hose reißen oder ein Stücklein von den Waderln beißen, dann kann ich mein Leben lang ohne Waderln herumlaufen!“

Fräulein Rottkäppchen, bitt' schön, sagen Sie einen schönen Gruß von mir, der Wolf soll wieder heimgen zu seiner Großmutter.“

„Wir wären doch gar nicht gekommen, wenn ihr es nicht gewünscht hättet“, meinte das Rottkäppchen.

„Hörst du's, Zwick? Du hast den Wolf herbeigewünscht, du!“ grollte der Kleine. „Entwederwünscht du ihn wieder weg — oder du läßt dich von dem Wolfe gefälligst auffressen. Ich opfere nicht eine kleine Zehe für den gefräßigen Kerl; fällt mir gar nicht ein!“

„Du bist mir ein netter Freund“, murkte der Große.

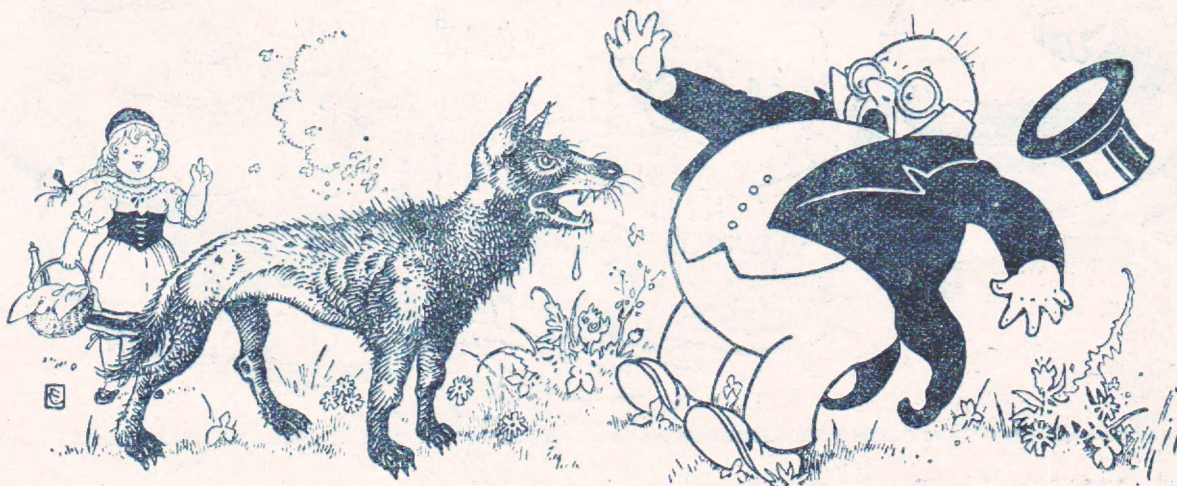
„Da hört sich die Freundschaft auf, wenn man sich unschuldigerweise von dem Raubtier immer am Hosendein abschnappen lassen muß, wenn man nicht mehr weiß, in welche Hosentasche man seine Hände stecken soll, damit man sich noch lebendig nach Hause bringt“, murkte Zwack. „Aberhaupt so ein dummer Einfall, einen Wolf herbeizuwünschen, obwohl du weißt, daß der Wolf beißt, obwohl du weißt, daß ich der größte Feind der Raubtiere bin!“

„Das sieht man, wie feindlich du dem Wolfe gegenüber stehst, indem du dich hinter mir versteckst“, spöttelte Zwick.

„Und du?“ erwiderte der Kleine, „du hast mit den Beinen tapfer mitgezittert, als ich mich daran festhalten wollte.“

Da der Wolf schrecklich zu heulen anfang, verlangte Zwack, dem es unheimlich zumute ward, die Brille. Er sah, daß der Wolf bedenklich näher gerückt war.

„Wolf, lieber Wolf, liebes Wolfel“, bettelte er, „sei vernünftig, friß den Zwick auf, der hat dich herbeigewünscht, oder geh hinüber zum nächsten Bauernhof, dort gibt es fette Gänse und saftige Entelein, such' dir was aus, laß es dir schmecken!“



„Weißt du was, Zwackel“, flüsterte der Große, „wir wünschen den Wolf einfach wieder weg!“

„Aber wie? Ich habe ihm doch schon die schönsten Gänse und Enten angeboten, er geht nicht“, klagte der kleine Mann. „Herrschaft, wie können wir den Wolf nur losbringen? Du hast ihn dummerweise herbeigewünscht, sieh zu, wie du ihn wieder fortbringst!“

„Was hätte ich denn herbeiwünschen sollen“, sagte ärgerlich Zwack.

„Dumme Frage!“ erwiderte Zwack. „Es gibt doch tausend Dinge, die man herbeiwünschen kann! Hättest du zum Beispiel Hänsel und Gretel herbeigewünscht, das wäre teilweise klüger gewesen!“

Bei diesen Worten ging sofort eine Veränderung vor.

„Hurra“, schrie Zwack voll Freude. „Er geht, er geht, der Wolf zieht ab, bin ich nicht ein gescheiter Mensch, ich habe das Rätsel gelöst!“

„Was ist denn?“ fragte Zwack.

„Was wird sein? Der Wolf ist fort, und da kommt — da kommen — Hänsel und Gretel! So muß man's machen, so muß man die Wünsche wählen, nicht so dumm, wie du!“ frohlockte Zwack, wobei er mit Wohlgefallen die neuen Ankömmlinge betrachtete.

Raum guckte er durch seine Wunderbrille ein wenig weiter rechts, so erblickt er eine Person, die ihm sehr mißfiel.

„Die sind ja teilweise gar nicht allein gekommen, die haben ja jemand mitgebracht?“ rief er aus. „Ojemine, was will denn die? Das ist ja — das ist ja — eine Hexe? Und wie häßlich und wie gräßlich!“

„Junge, halte deine Zunge im Zaume, mein Messer ist heute besonders scharf geschliffen“, freischte die Alte drohend.

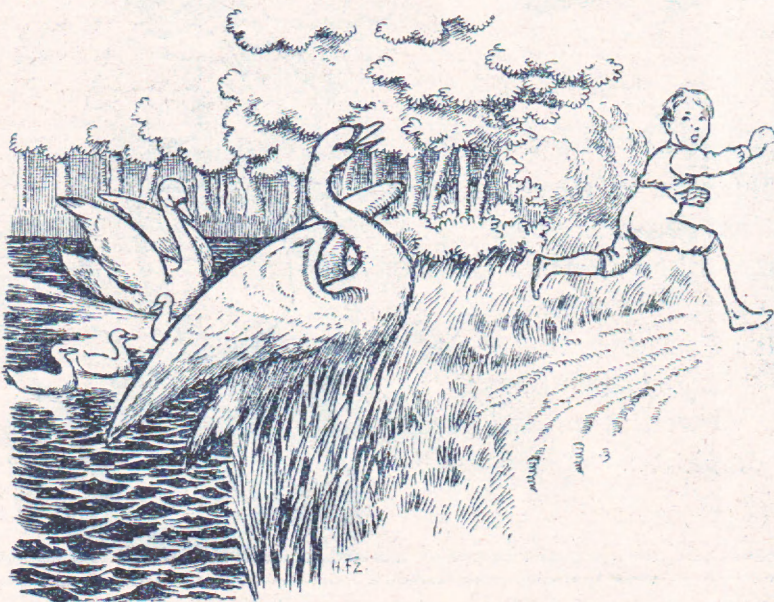
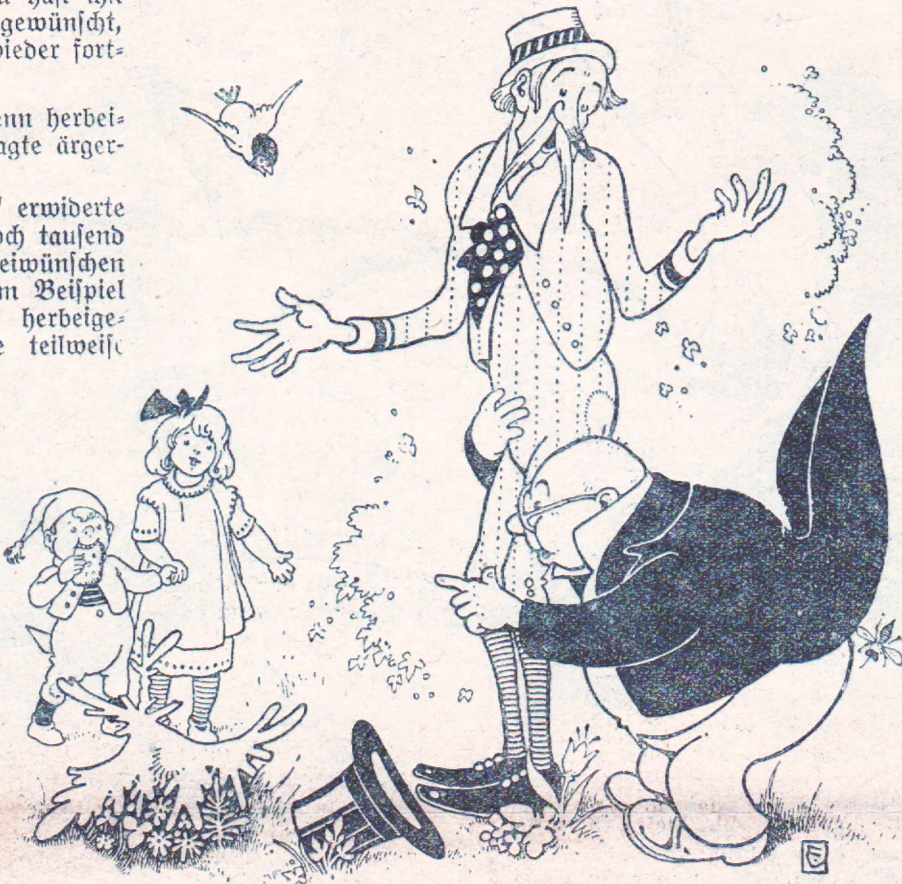
„Die Zunge will sie mir mit dem scharfen Messer abschneiden“, wimmernte Zwack. „Ufeh, ufeh, vielleicht den Hals noch dazu. Mich drückt und zwickt schon das Hemdkragenknöpfchen.“

Zwackel, edler Freund, lasse du dir deine Zunge abschneiden, ich rede dann schon teilweise für dich, wenn du keine Zunge mehr hast, auch essen tu ich für dich, weil ich ein guter Kerl bin.“

„Habe keine Ursache, mich mit dem Messer kitzeln zu lassen“, versetzte Zwack. „Diesmal hast du dir die Suppe eingebrockt.“

„Eine sehr giftige Suppe noch dazu“, meinte der Kleine. „Und wie sie mich ansieht mit ihren schillernden Augen. Zwackel, nimm die Brille, ich habe genug gesehen!“

(Fortsetzung in Nummer 12.)

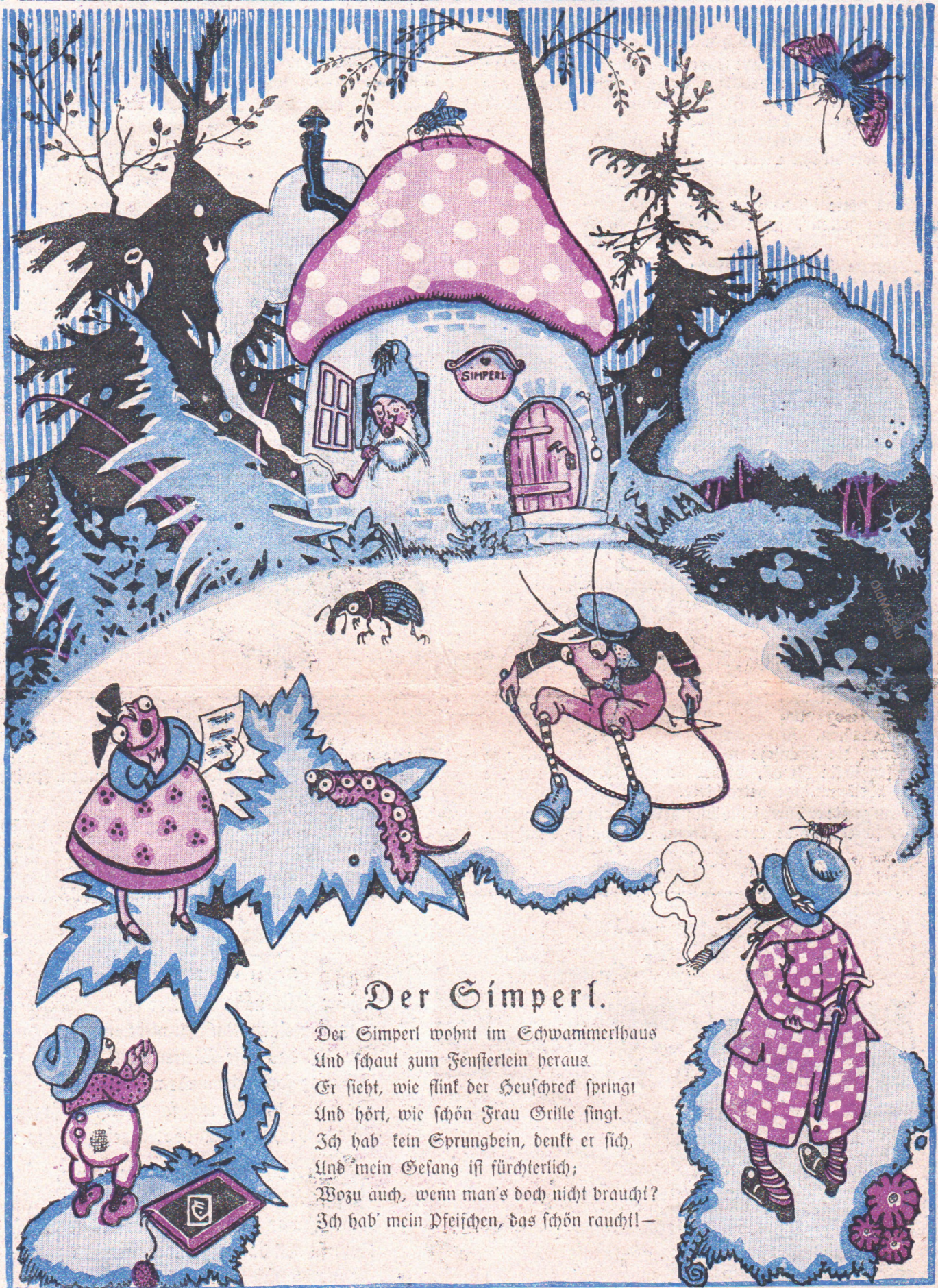


Schwan.

Fabel von Wilhelm Hey.

„Höre, du Knabe am Ufer da,
Komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übel tun;
Doch nun lauf schnell; sonst sollst du sagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen.“

Der Knabe sprang geschwinde davon,
Er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück.
Ran schnell dann zu seinen Kindern zurück;
Er mochte sich lieber an ihnen freu'n,
Als jagen so hinter jenem drein.



Der Simperl.

Der Simperl wohnt im Schwammerlhaus
 Und schaut zum Fensterlein heraus.
 Er sieht, wie flink der Heuschreck springt
 Und hört, wie schön Frau Grille singt.
 Ich hab' kein Sprungbein, denkt er sich,
 Und mein Gesang ist fürchterlich;
 Wozu auch, wenn man's doch nicht braucht?
 Ich hab' mein Pfeifchen, das schön raucht! —

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an die Adresse: Verlag „Fips“, Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)